

*Zur Zeit der nationalsozialistischen Diktatur 1933-45 waren viele Deutsche von Adolf Hitler und der NSDAP überzeugt. Es gab aber auch Menschen, die sich der willkürlichen Schreckensherrschaft und den Verbrechen der Nazis entgegenstellten. Diese Männer und Frauen kamen aus allen Teilen der Gesellschaft. Bekannte Beispiele sind die Geschwister Scholl oder die Gruppe des 20. Juli um Graf von Stauffenberg. Auch die Arbeiter*innenschaft spielte eine wichtige Rolle im Widerstand. Das gilt auch für Ostwestfalen und Lippe. Schließlich haben aber nicht die Widerstandskämpfer*innen Deutschland von den Nazis befreit, sondern die Alliierten. So stellt sich die Frage: Arbeiter*innwiderstand in Ostwestfalen-Lippe: Wirksam, umsonst, erinnerungswert?*

Im Allgemeinen bezeichnet Widerstand das Handeln gegen ein Herrschaftssystem. Die Frage, was Widerstand im Verhältnis von Herrschenden und Beherrschten genau bedeutet, stellte sich schon in der Antike. Damals beschränkte sich Widerstand darauf, etwas gegen die Person des Herrschers zu unternehmen. Wenn der Herrscher sehr ungerecht war, verlor er sein Recht zu herrschen. Ungerechte Herrscher durfte man töten. Diese Form von Widerstand wird als Tyrannenmord bezeichnet.

Mit der Zeit änderten sich die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse und damit auch die Herrschaftsformen. Auch das Verständnis vom Widerstand änderte sich. Im Mittelalter war es beispielsweise erlaubt, Widerstand zu leisten, wenn der Lehnsherr seine Schutzpflichten gegenüber seinen Vasallen nicht wahrnahm. Thomas von Aquin, ein Philosoph und Theologe des 13. Jahrhunderts, unterschied zwischen zwei Arten von unrechtmäßigen Herrschern: Denjenigen, die widerrechtlich an die Macht kamen und denjenigen, die zwar rechters ins Amt kamen, ihre Macht aber missbrauchten. Thomas von Aquin meinte, Tyrannenmord sei dem widerrechtlich an die Macht gekommenen Herrscher gegenüber erlaubt, wenn es dem Gemeinwohl diene. Derjenige, der rechters in sein Amt gekommen sei, müsse allerdings milder behandelt werden. In diesem Fall zog Aquin die Verhandlung mit dem Herrscher dem Tyrannenmord vor.

Die Annahme, dass Widerstand gegen einen widerrechtlich handelnden Herrscher legitim sei, stand auch in der Frühen Neuzeit im Mittelpunkt. Thomas Hobbes und John Locke sahen im Verstoß gegen den Gesellschaftsvertrag den Anlass für legitimen Widerstand.

Als sich die ersten Nationalstaaten bildeten und monarchische Herrschaftssysteme von der Herrschaft durch den Staat, Regierungen oder Parteien abgelöst wurden, änderte sich das Verständnis von Widerstand. Es eröffneten sich Möglichkeiten, auf „offiziellem Wege“ Widerstand zu leisten. An diesem Punkt wird zwischen Opposition und Dissidenz unterschieden: Die Opposition ist Teil der Herrschaftsordnung und von ihr vorgesehen. Die Opposition nutzt die rechtlich vorgesehenen Mittel, Kritik zu üben, zu kontrollieren und politische Alternativen aufzuzeigen. Gegenwärtige Beispiel sind die Oppositionsparteien im Bundestag, eine politische Demonstration oder die Klage vor Gericht gegen eine Entscheidung der Regierung. Dissidenz hingegen will eine Herrschaftsordnung überwinden. Dabei weicht sie – im Gegen-

M1.4 WAS BEDEUTET WIDERSTAND?

satz zur Opposition – von den rechtlichen Möglichkeiten zum Widerstand ab. Sie gilt als strafbar, insbesondere, wenn Gewalt angewandt wird.

In autoritären, totalitären Systemen wie der Diktatur wird Dissidenz und gewaltsamer Widerstand jedoch legitim und der Tyrannenmord gewinnt wieder an Bedeutung. An dieser Stelle muss entweder gewährleistet sein, dass die Widerstandshandlung auf die Wiederherstellung der vorherigen „guten“ Ordnung abzielt oder versucht, einen allgemein anerkannten, legitimen Zustand herzustellen.

Text nach: Daase, Christoph: Was ist Widerstand? Zum Wandel von Opposition und Dissidenz. In: APuZ, 27/2014, S. 3-9.